

Zeitschrift: Schweizer illustrierte Filmwoche : der "Zappelnden Leinwand"
Herausgeber: M. Huber
Band: 7 (1926)
Heft: 1

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Illustrierte Filmwoche

„Der Zappelnden Leinwand“ 7. Jahrgang

Verantw. u. Herausgeber u. Redakteur: Robert Huber. — Verlag u. Expedition: M. Huber, Verlag, Zürich 4. — Briefadresse: Hauptpostfach — Postcheckkonto VIII/7876 — Bezugspreis vierteljährlich Fr. 3.50 — Einzelnummer 30 Cts.

Nummer 1

Jahrgang 1926

Die tägliche Sorge des Filmstars.

Von Stefan Lorant.

An den Amerikanern haftet nun mal das Odium: sie sind grosse Kinder. Und sie benehmen sich auch danach (o nein, nicht in Geschäfts- und auch nicht in politischen Dingen), was ihre Vergnügungen, Kunst und Kunstgenuss betrifft. Die Künstler, und vor allem die Filmstars, betrachten sie ein wenig als ihre Spielzeuge. Und zu gerne möchten sie in ihr Inneres sehen, ob da ein lebendiges Herz ist — oder womöglich lauter Sägespäne . . .

Da dies aber in den meisten Fällen nicht ganz einfach ist, versuchen sie auf andere Weise Aufklärung über Tun, Denken, Gewohnheiten ihrer Lieblinge zu erhalten. Und sie fragen, fragen, fragen . . . die Zeitung, die Filmfabrik, den Propagandachef, den Star selbst.

Alles, alles interessiert sie. Es ist eine unbedingte Notwendigkeit für den Neuyorker wie für den Cowboy in Alabamy, zu wissen, dass Pola Negri auf den Namen Appolonia Chapulez in Polen getauft wurde und dass die grazile Mae Murray eigentlich Oesterreicherin ist und Marie König heisst, dass Viola Dana, die Kleine, Berlinerin ist und auf den Namen Henny Flugrath hört. Die smartesten Amerikanerinnen wären tief unglücklich, wüssten sie nicht mit Bestimmtheit, dass ihr «Sheik» Rudolph Valentino eigentlich Rodolfo Guigliemo heisst und Gärtnerbursche in Italien war — bevor er «Sheik» wurde.

Das amerikanische Filmpublicum hält zu seinem Star; es beansprucht dafür aber auch einen Anteil am Leben seines Lieblings. Nichts darf verborgen bleiben! Weder dass Chaplin, der eine 16jährige Filmschauspielerin heiratete, Vaterfreuden entgegenseht, — noch dass Valentino sich von seiner Xantippe (Natascha Rambowa heisst sie und tüchtig unter dem Pantoffel hatte sie ihn) nun endlich scheiden liess —, dass Mary Pickford, Douglas Fairbanks und Charlie Chaplin bereits zum zweiten Male verheiratet sind —, dass Mae Murray, Barbara la Marr sogar schon die dritte Ehe glücklich überstanden haben.

Es gehört einfach zum guten Ton, zu wissen, dass Mary Pickford 96 Pfund, Betty Bronson und Marion Davis 98 Pfund, Blanche Sweet 115 und Dorothy Mackail 125 Pfund wiegen; dass die neuengagierte Ungarin Vilma Banky die 15 Pfund, die